

d i s k u s s i o n**The Underground drinks and goes home**

by Hans Dieter Huber

Immer wieder taucht in letzter Zeit das Gejammer von der inhaltlichen und ästhetischen Stagnation der Underground-Filmszene der achtziger Jahre auf. Das ist sehr richtig, denn die Achtziger sind in eineinhalb Jahren vorbei.

Von vielen Filmemachern zu Anfang des Jahrzehnts wie Knut Hoffmeister, Christoph Doering, Uli Sappok, Stiletto ist kaum mehr etwas öffentlich zu sehen. Was ist da los? Arbeiten die nichts mehr oder haben sie kein Interesse mehr, ihre Filme auf den oft öden und saftlosen 'Festivals' zu zeigen? Ich vermute, beides ist der Fall.

Die Eigendynamik von Institutionen tut ein Übriges dazu. Zu Anfang der achtziger Jahre waren die 'Filmtreffs' noch sehr intim, von den Filmemachern selbst organisiert. Die Sache lief gut, es wurden immer mehr Filme eingeschickt, die Subventionen durch die öffentliche Hand stellte sich ein. Ein 'Festival' war geboren. Dann, auf dem Höhepunkt der Welle, wurde das Ganze immer langweiliger, die Epigonen und Nachahmer drängten auf den Markt, der keiner ist, nie einer war und auch keiner werden wird. Heute ist es ein bildungsbürgerliches Muß, seinen Experimentalfilm oder sein Video nach dem Motto 'Jeder Mensch ein Künstler' oder 'Die Selbstverwirklichung beginnt bei der schlechten Qualität' gemacht haben zu müssen. Mir scheinen die künstlerischen Ansatzpunkte heutiger Filmchenmachens sehr fragwürdig. Nichts ist in diesem Bereich schlimmer als Routine und 'Professionalität'. Denn: 'Der richtige Profi überläßt das Denken dem Projektor'.

Die künstlerischen Intentionen, die zu Anfang der Achtziger bestanden, haben sich mittlerweile deutlich verändert, ohne aber unbedingt schlechter geworden zu sein. Das kann man nicht behaupten. Sie sind heute einfach anders. Ich würde eine von vielen Veränderungen darin sehen, von der herkömmlichen Filmprojektion auf die weiße Leinwand wegzukommen zu einer Art Expanded Cinema, zu einer Erweiterung der Projektionsmöglichkeiten auf andere Oberflächen, wie Hauswände, Bleche, Fernseher, rotierende Tücher und in andere Bereiche wie Installation oder Performance. Am deutlichsten wird dies sichtbar bei Christoph Döring, Caspar Stracke und Schmelz-Dahin. Damit scheidet natürlich ein traditionelles Filmfestival als Austragungsort solcher Experimente, die vielleicht wirklich noch den Namen verdienen, aus.

Zukünftige Festivals sollten daher dieses andersartige künstlerische Paradigma genau herausarbeiten und eigentlich konsequenterweise keine Filme mehr zeigen, die noch der Tradition der Achtziger verpflichtet sind. Ich wünsche mir daher einen Ort, an dem die Austragung solcher Experimente möglich ist.

Eine andere mögliche Strategie wäre es, in einer gezielten Konfrontation die ältere Tradition des Super-8-Films mit den Neuentwicklungen zu konfrontieren, sozusagen die 'Retrospektive' der 'Perspektive' in ihrer gemeinsamen Kontinuität und Tradition gegenüberzustellen. Das ist aber schlecht möglich, weil diejenigen Leute, die diese Festivals organisieren, sich noch immer dieser zehn Jahre alten Tradition verpflichtet fühlen. Damit hängen sie einem romantischen Traum nach, der längst ausgeträumt ist. Es sollte also die jüngere Generation die Festivals in die Hand nehmen.

Ein dritter wichtiger Punkt ist die Geschichte und die Kontinuität des Experimentalfilmschaffens, die viel zu wenig aufgezeigt wird. Weil die älteren Filmemacher nichts mehr zeigen (nach Obigem verständlicherweise) oder weil die Jüngeren zu faul sind, sich über ihre Tradition zu informieren, fallen so viele neue Filme hinter bereits erreichte künstlerische Positionen zurück, was eigentlich ziemlich peinlich ist. Hier ist Missionarsarbeit und Nachhilfe in Geschichte des Experimentalfilms dringend angesagt. Ich verstehe auch nicht, warum kein einziges Festival seine Möglichkeiten einmal nutzt, um diese historische Aufarbeitung zumindest in Gang zu setzen. Als Kunsthistoriker kann ich nur davor warnen, dies zu vergessen. Es wird sich eines Tages für alle Beteiligten bitter rächen, wenn die Geschichte des Super-8-Films nicht geschrieben wird.

Lets drink and go home."

Anm. der Redaktion

Es hat sich gerade so schön ergeben, daß wir eine der von Hans Dieter Huber gestellten Fragen - sicher nicht die wichtigste - aktuell beantworten können: Knut Hoffmeister hat am 28. Juni in der Berliner Galerie RAAB gemeinsam mit Luciano Castelli eine Ausstellung mit dem Titel "Manila" eröffnet. Die Ausstellung zeigt zeitgenössische philippinische Kunst und wird ergänzt von einer Installation aus Jeepney-Teilen, Fernsehern und anderen Gegenständen, die Castelli und Hoffmeister einrichteten. Besondere Attraktion: Ein Original-Jeepney fährt Ausstellungsbesucher vom Kudamm Ecke Uhlandstraße in die Galerie und zurück. Weitere Diskussionbeiträge erwünscht!